

Meinungsmache unter der Lupe

Claus Stille

Fake News und Meinungsmache sind in aller Munde. Da kommt die Neuauflage „Die öffentliche Meinung“ des 1974 verstorbenen US-amerikanischer Journalisten, Schriftstellers und Medienkritikers Walter Lippmann gerade recht.

Wir könnten uns heute umfassender in Kenntnis setzen über die Welt und die Geschehnisse, die in ihr Vorgehen - politische und andere Vorgänge - und die damit verbundenen Hintergründe, als das je zuvor der Fall war. Unzählige Medien und natürlich das Internet machen es inzwischen möglich.

So könnten wir uns unsere ganz persönliche Meinung aus den uns zugänglichen Informationen bilden. Könnten!

Allerdings ist das mit viel Aufwand verbunden. Wer tut sich das an - wer kann sich das überhaupt antun? Gewiss werden es die Wenigsten sein.

Dennoch: was ist wahr oder kommt der Wahrheit am nächsten? "De omnibus dubitandum" - "An allem ist zu zweifeln" gab **Karl Marx** seinen Töchtern als Motto mit auf den (Lebens-)Weg.

Und in der Tat: Wir dürfen heute nicht einmal mehr der deutschen Tagesschau („Die Macht um acht“ - **Volker Bräutigam/Uli Gellermann**) in Gänze über den Weg trauen. Da gibt man uns nämlich nicht einfach mehr nur Nachrichten zur Kenntnis, aus denen wir uns dann selbst eine Meinung bilden können - wie das vorgesehen ist. Sondern verlickert uns immer öfters das, was wir

denken sollen. Also heisst es: den eigenen Kopf, das eigne Hirn einschalten. Ja, an allem ist zu zweifeln.

Kein Aufatmen: Das gilt freilich auch für Informationen aus dem World Wide Web. War das schon jemals anders?

Walter Ötsch und Silja Graupe in ihrer Einleitung zum Buch: *Höchste Zeit, dass wir uns über die Macht innerer Bilder schon einmal existentes Wissen wieder aneignen.*

Der US-amerikanische Journalist, Schriftsteller, Medienkritiker und Regierungsberater **Walter Lippmann** (1889 - 1974) warnte bereits vor fast hundert Jahren, vor einer Entwicklung, (...) *die mit einer derartigen Wucht über uns hereingebrochen ist, dass es schwerfällt, eine reflexive Distanz einzunehmen*, so Walter Ötsch und Silja Graupe in der Einführung zur Neuauflage von Lippmanns **Die öffentliche Meinung. Wie sie entsteht und manipuliert wird.**



In seinen Essays zur Demokratie fordert er, dass nur die spezialisierte Klasse für die „Herausbildung einer gesunden öffentlichen Meinung“ Sorge tragen dürfe, weil die Öffentlichkeit lediglich aus „unwissenden und zudringlichen Aussenseitern“ bestehe.

Foto: wikipedia, Lippmann, 1914

Die Ökonomeprofessoren Ötsch und Graupe fahren fort: „Marketing, Werbung, politischer Spin, politisches Framing, Beeinflussung sozialer Veränderungsprozesse, Inszenierungen aller Art und bewusst produzierte Fake News dominieren die Ereignisse.“

Die beiden Herausgeber des beim Westend Verlag erschienenen Buches ermuntern in ihrer hochinteressanten, ausführlichen und informativen Einführung zu Lippmanns Werk ihre LeserInnen gewissermassen dazu, sich ganz im Sinne von **Immanuel Kants** „Sapere aude!“ des eigenen Verstands zu bedienen, um sich aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit zu befreien.

Walter Ötsch und Silja Graupe drücken es so aus: *Wir meinen: Es wird höchste Zeit, dass wir uns als Gesellschaft über die Macht innerer Bilder zumindest wieder jenes Wissen aneignen, das vor gut 90 Jahren über sie existierte. Lippmanns Werk ist hierfür ein guter Ausgangspunkt.*

Walter Lippmanns Kerngedanke

Welches Walter Lippmanns Kerngedanke erklären die Herausgeber so: *Menschen verfügen über keinen einfachen und direkten Zugang zur 'äusseren Welt', stattdessen ist eine 'Pseudowelt' dazwischen angesiedelt. Aber ihr Handeln hat Folgen - nicht in der Vorstellungswelt, sondern in der Realität, der Handlungswelt.* (S. 64).

Dieser Unterschied stellt für Lippmann den Schlüssel schlechthin dar, um die moderne Gesellschaft zu verstehen und der Frage nachzugehen, wie sie gestaltet werden kann. Lippmann verwechselt dabei die Pseudowelt nicht mit irgendeiner Form des Individuell-Subjektiven im Menschen, er spricht ausdrücklich von einer systematischen Trennung der Pseudowelt vom Menschen: Letzterer 'ist' weder Mensch, noch könnte dieser über jede vollständig verfügen.“

Walter Lippmann erklärt: Reale Umgebung zu gross, komplex und fließend, um direkt erfasst zu werden

Wohl das Allermeiste aus der oder über die Wirklichkeit, so hatte Walter Lippmann erkannt, erfahren die Menschen aus zweiter, dritter Hand (es geht ja auch gar nicht anders), damals vorwiegend aus Zeitungen. Wobei Journalisten freilich auch vereinfachten - denn auch sie bekamen ja nicht alle Meldungen aus eigener Quelle. Lippmann erklärt die Situation der Menschen so: (...) *die reale Umgebung ist insgesamt zu gross, zu komplex und auch zu fließend, um direkt erfasst zu werden.* (S. 65)

Nicht zuletzt konnten so auch leicht Ressentiments und Negativbilder in die Köpfe der Medienkonsumenten platziert werden (man



denke nur an Vorkriegs- oder Kriegszeiten). Die wiederum konnten aufbauen auf ohnehin in den Menschen wohnenden Vorurteilen (über Menschen anderer Nationen etwa). Lippmann sprach erstmals überhaupt von Stereotypen, die benutzt werden. Übrigens, so erfahren wir LeserInnen, prägte Lippmann auch den Begriff *Kalter Krieg* und überführte ihn in den allgemeinen Sprachgebrauch.

Die Manipulierbarkeit des Menschen

Lippmann schreibt von der „Einfügung einer Pseudowelt zwischen Mensch und Umwelt“ (S. 64). Das Verhalten des Menschen sei „die Reaktion auf diese Pseudowelt“ und daher leicht manipulierbar. Müssen uns Heutigen die Begriffe „Pseudowelt“ und „Stereotypen“ nicht sofort

an die von den Mächtigen und den Medien gegenwärtig bedienten üblichen Deutungsmuster (Frames) denken lassen?

Die Macht der Symbole

Ebenfalls wusste Walter Lippmann sehr gut um die Macht, die Symbole haben. Aber auch das: Wenn diese jedoch zerbröckelten, dass dies dann zumeist den Anfang eines Umbruchs bedeute.

Walter Lippmann: „Wir neigen dazu, nur das wahrzunehmen, was unsere Kultur für uns stereotypisiert hat“

Walter Lippmann (S. 110 unten): „Meistens schauen wir nicht zuerst und definieren dann, sondern definieren erst und schauen dann. In dem großen blühenden, summenenden Durcheinander der äusseren Welt wählen wir aus, was unsere Kultur bereits für uns definiert hat, und wir neigen dazu, nur das wahrzunehmen, was wir in der Gestalt ausgewählt haben, die unsere Kultur für uns stereotypisiert hat.“ (...)

Gelenkte Demokratie

Lippmann hatte auch das Konzept einer *gelenkten Demokratie* entwickelt, „um die Meinung der Masse mit Hilfe manipulativer Techniken zu steuern“ (Einband Rückseite). Denn der Durchschnittsbürger sei in einer Demokratie mit den komplexen gesellschaftlichen Zusammenhängen überfordert.

Misstrauen gegenüber der privaten Presse

Privaten Presseorganen, die von reichen Verlegern und vom Anzeigengeschäft abhängig waren, misstraute Lippmann immerhin. Dafür sprach er öffentlichen Institutionen schon eher sein Vertrauen aus.

Lippmann registrierte gesellschaftliche Prozesse genau und studierte die Reaktionen der Menschen

Walter Lippmann war ein kluger Mann, der sowohl als Journalist als auch als Regierungsberater viele Erfahrungen gesammelt hatte und darauf sein Handeln und seine

Pläne aufbaute. Er diente der Elite und gehörte schliesslich auch selber zu dieser. Er registrierte alle gesellschaftlichen Prozesse sozusagen sozialwissenschaftlich genau - studierte die Reaktionen von Menschen - und richtete wiederum sein Handeln und die Ratschläge an die Politik danach aus.

Die Meinung der Bevölkerung auf Kriegsbegeisterung gedreht

Die Herausgeber des hier vorliegenden Buches erwähnen auch das **Committee on Public Information (CPI, deutsch: Komitee für Öffentlichkeitsinformation)**, das auch auf einen Vorschlag von Walter Lippmann zurückgeht.

Woodrow Wilson hatte die Wahlen 1916 mit dem Versprechen die USA aus dem Ersten Weltkrieg herauszuhalten gewonnen. Dann jedoch schwenkte er auf einen Kriegskurs um. Die Menschen in den USA wollten aber keinen Krieg.

Durch das CPI wurde eine gewaltige Kampagne mittels Propaganda und Hetze gefahren und so die Meinung in der Bevölkerung auf Kriegsbegeisterung gedreht.

Walter Lippmanns Beunruhigung über den Erfolg des CPI bewog ihn zum Schreiben des Buches

Gerade dieser Erfolg des Committee on Public Information habe jedoch bei Lippmann eine tiefe Beunruhigung ausgelöst. Was ihn wohl auch dazu bewogen haben soll *Die öffentliche Meinung* zu schreiben. Walter Lippmann hatte offenbar erkannt, welche Gefahr die Manipulation für die Demokratie darstellt.

„Die öffentliche Meinung“ - in Zeiten von „Fake News“, Framing und Meinungsmache unentbehrlich

Walter Lippmanns Werk „Die öffentliche Meinung“ gehört im Grunde in jede Hand. Erst recht in Zeiten von „Fake-News“, „Framing“ und Meinungsmache ist das Buch geradezu unentbehrlich! Auch wenn es schon vor über 90 Jahren geschrieben wurde. Denn so vieles darin hat nach wie vor noch immer mit uns - wenn nicht sogar mehr als vor neun Jahrzehnten! - zu tun.

**Walter Otto Ötsch, Silja Graupe (Hrsg.)
Walter Lippmann: Die öffentliche Meinung. Wie sie entsteht und manipuliert wird.
Westend Verlag**



Thomas Woodrow Wilson 1856 - 1924, US-amerikanischer Politiker der Demokratischen Partei und von 1913 bis 1921 der 28. Präsident der Vereinigten Staaten. Mitbegründer des Völkerbundes, Friedensnobelpreisträger. Dank Woodrow Wilson wurde Haiti durch US Truppen während 19 Jahre besetzt. Fazit: Mindestens 2000 Tote. 1917 traten die Vereinigten Staaten unter Führung Wilsons in den Ersten Weltkrieg ein. Wilson unterstützte die Südstaaten und die Rassentrennung.